

# Die Familie von Castelberg im 16./17. Jahrhundert

Autor(en): **Kaufmann, Burkard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): - **(1940)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-397070>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

genau regelt<sup>30</sup>. Ebenso wird das ersichtlich aus seinem harten Kampfe gegen die Klostervögte aus der Familie der Grafen von Werdenberg-Heiligenberg<sup>31</sup>.

Jedes Kloster sollte nach den Vorschriften des hl. Benedikt wirtschaftlich möglichst selbständig und gesichert sein, um so unabhängig seine ideellen Aufgaben zu erfüllen. Das war offenbar auch das Ziel des Abtes Thüring.

---

## Die Familie von Castelberg im 16./17. Jahrhundert.

Von Prof. P. Burkard Kaufmann, Disentis.

Wo der Valserrhein und der Vrinerbach sich einen, ragt auf steilem Felsen der Berchfrit der ehemaligen Burg Surcasti, auf deutsch Übercastels. Heute dient er als Glockenturm der dortigen St. Laurentiuskirche. Die alte Burg, ehemals ein Kirchenkastell, war der Sitz einer Grundherrschaft der Edlen von Übercastels. Mit dem Tode Hartwigs, des letzten männlichen Sprosses dieser Familie, teilte sich das Geschlecht in zwei Zweige, in die Herren von Castelberg und von Löwenstein.

Die Edlen von Castelberg siedelten sich am Ausgang der Taltschaft Lugnez an. Dort steht seit etwa 1200 die Burg Castelberg, die im Volksmund „Casti de Chischlatsch“ heißt. Für das Jahr 1289 läßt sich erstmals ein Dominus Guglielmus de Castelberg urkundlich nachweisen. Die Burg selber wird in keiner Urkunde erwähnt. Am Ende des 14. Jh. lag Casti de Chischlatsch bereits wieder verlassen<sup>1</sup>.

Das Wappen dieser Familien zeigt uns einen nach rechts schauenden Pfauenkopf mit langem, gekrümmtem Hals, in der typischen Stellung des Pelikans, zumeist auf Silber oder rotem

<sup>30</sup> Decurtins C., Rätoromanische Chrestomathie 2 (1901) S. XIV.

<sup>31</sup> Mohr, Regesten von Disentis 1853 nr. 110, 111.

<sup>1</sup> Erwin Poeschel, Das Burgenbuch von Graubünden, 1930 S. 247—248. — Buholzer Col., Ehemalige Burgen und Schlösser im Vorderrheintal (Separatabdruck aus dem Bündn. Monatsblatt) 1927 S. 24—25 und 20—21.

Grund. Doch weist das Wappen auch die wunderlichsten Vogel-  
figuren auf<sup>2</sup>.

Im 16. und 17. Jh. finden wir Familien von Castelberg in Ilanz, Kästris und Disentis. Die Disentiser besaßen außerhalb des Dorfes, gegen Chur hin, ein prächtiges Schloß, Chischliun genannt, das im 16. Jh. erbaut wurde (siehe unten).

Man pflegt heute die Disentiser von Castelberg als Nachkommen der alten Edlen von Übercastels und Castelberg zu betrachten. Diese Ansicht ist wahrscheinlich, aber vorläufig noch nicht sicher bewiesen. Sie stützt sich hauptsächlich auf die Tatsache, daß die heutigen Disentiser von Castelberg den gleichen Geschlechtsnamen besitzen und das gleiche Wappen führen wie die alten Edlen.

Diese traditionelle Ansicht hat für sich ferner die Tatsache, daß die Disentiser von den Ilanzern abstammen. Zur Zeit der Artikelbriefe wanderte der katholisch gebliebene Sohn des Johann Christian von Ilanz nach Disentis aus. Es ist nun aber eine Frage, ob die Ilanzer von Castelberg echte Nachkommen der alten Edlen von Übercastels und Castelberg seien. Aus dem Stammbaum läßt sich das nicht beweisen, denn er ist lückenhaft<sup>3</sup>.

Aus dem Wappen kann auch nichts geschlossen werden. Es kommt in den verschiedensten Variationen vor, und gerade diese deuten nach Anton Mooser nicht auf eine Blutsverwandtschaft mit den alten Edlen<sup>4</sup>. Die von Castelberg erhielten 1518 von Maximilian I. einen Wappenmehrbungsbrief. Nach diesem sollte das Wappen längs in drei gleiche Teile geteilt werden: rot, blau und weiß. In diesem Schild sollte sich das Bild eines Pfauen in seinen natürlichen Farben befinden. Dazu ist zu bemerken, daß die von Castelberg dieses geteilte Wappen nie geführt haben.

Auch die Äbte von Disentis aus dem Hause von Castelberg haben nie großes Vertrauen auf ihr Wappen gesetzt. Überall, wo Christian von Castelberg (1566–1584), der erste Abt aus der Familie von Castelberg, sein Wappen anbringen ließ, zeigt

<sup>2</sup> Anton Mooser, Castelberg (Bündn. Monatsblatt) 1928 S. 233—244 (mit Abbildungen). — Siehe Casura G., Bündner Wappenbuch des Vorderrheintals, 1937 S. 24.

<sup>3</sup> Schweiz. Geschlechterbuch 6 (1936) S. 64. — Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz 2 (1924) S. 509—510.

<sup>4</sup> Anton Mooser, l. c.

dieses sein Hauszeichen. Erst auf einer Münze, die er schlagen ließ, finden wir den Vogel. Ein fürstbütliches Geldstück mit bäuerlicher Hausmarke hätte sich zu bürgerlich präsentiert! Ähnlich führte Abt Marianus von Castelberg (1724–1742) nicht das Castelbergwappen, sondern das seiner Mutter, Tyron von Truns<sup>5</sup>.

Ferner ist der Geschlechtsname kein Beweis für eine Abstammung. Das Geschlecht von Castelberg, schon rein philologisch eine merkwürdige Zusammensetzung, findet sich auch dort, wo sicher keine Abstammung vorhanden ist. Es gibt in Deutschland Kastelberg, die sich freilich mit K schreiben. Im Breisgau stehen zwei Burgen, Kastelberg und Kastelburg<sup>6</sup>. Im italienischen Sprachgebiet kommen die Formen Castelbarco und Castrobarco vor. In Verona wurde 1312 und 1313 die Kirche S. Fermo auf Kosten eines Guglielmo de Castelbarco erbaut<sup>7</sup>. Auch war dort schon 1307 die Dominikanerkirche Sa. Anastasia durch die Gunst desselben Guglielmo erstellt worden<sup>8</sup>. Papst Sixtus IV. stellt den Bischof von Chur zur Rede, weil ein gewisser Petrus Lodrono von Cuma, der in den Bädern von Bormio weilte, von einem Churer Bistumsangehörigen Mathias Castrobarco (1477) gefangengesetzt worden war<sup>9</sup>.

Die Disentiser von Castelberg des 16. und 17. Jh. stammen also vorläufig nicht ganz sicher von den alten Edlen von Übercastels und Castelberg. Sicher besaßen sie aber neben dem Adelsdiplom von Kaiser Maximilian noch Adelstitel von König Heinrich III. von Frankreich<sup>10</sup>. Hauptmann Sebastian wurde, als er in französischen Diensten stand, zum „Ritter des S. Michaelis-Ordens“ geschlagen<sup>11</sup>.

<sup>5</sup> Anton Mooser, l. c. S. 244. — P. Notker Curti, Die Wappen der Äbte von Disentis seit 1500 (Schweiz. Archiv für Heraldik) 33 (1919) 105—115, 34 (1920) 20—24, 85—89.

<sup>6</sup> Anton Mooser, l. c.

<sup>7</sup> Henry Thode, Franz von Assisi und die Anfänge der Kunst der Renaissance in Italien, 1904 S. 333.

<sup>8</sup> Henry Thode, l. c. S. 371.

<sup>9</sup> Wirz, Bullen und Breven aus ital. Archiven 1902 S. 123.

<sup>10</sup> Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz 2 (1914) S. 509.

<sup>11</sup> Hans Jakob Leu, Allgemeines, helvetisches, eidgenössisches oder schweizerisches Lexikon 5 (1751) S. 149—151.

Der Stammbaum der Disentiser Linie zeigt uns die Entwicklung der von Castelberg:

**Johannes Christian von Ilanz**

Johann Gaudenz  
(Ilanzer Linie)

**Johannes cop. Anna von Reitnau**  
(Stammvater der Disentiser Linie)

**Johann Christian cop. Luzia Stöcklin**

(Landammann, Pannerherr, Hauptmann in Frankreich)

1. Johannes  
(Statthalter)

2. **Sebastian (Baschly) cop.**  
(1540—1587)

3. **Christian**  
(Abt 1566—1584)

I. Catharina Caverdina  
II. Agatha Florin

1. **Johannes cop. Barbara Planta v. W.**  
(Landammann u. Pannerherr, 1612 Landrichter)

2. Sebastian (Statthalter)

1. Conradin cop. Maria Frey  
(Landammann, 1615 Landrichter,  
gestorben 1625)

2. **Sebastian, Abt**  
1614—1634

3. Maria Cleopha  
cop. Joseph Capaul

|  
Conradin, \* 1608

Landrichter und Gesandter bei Philipp IV. von Spanien.<sup>12</sup>

Die Übersicht über den Stammbaum zeigt uns, wie die Familie allmählich zu großen Ehren gelangte. Sehr hohes Ansehen genoß sie zur Zeit des Hauptmanns Baschly und seines Bruders, des Abtes Christian.

Hauptmann Baschly wurde 1540 geboren als Kind des Johann Christian von Castelberg und der Luzia Stöcklin. Wie sein Vater, so zog auch Baschly in französische Dienste. Er wurde Hauptmann und wegen seiner Tapferkeit von Heinrich III. zum Ritter des St. Michaels-Ordens geschlagen. In seiner Heimat war er ein wohlangesehener Mann, und seine Mitbürger übertrugen ihm verschiedene Ämter. Sie alle erwähnt die Aufschrift eines Porträts aus dem 17. Jh.: „Cheualier Baschly von Castelberg, gewester Landtaman zu Dissentis, Landvogt zu Meyenfeldt und Landrichter des Oberen Pundts, erwählter Gubernator des Veltlins, Ihro königl. Majestät zu Frankreich Heinrichs

<sup>12</sup> Zusammengestellt aus: Leu, Lexikon 5 (1751) S. 149; Hist.-Biogr. Lexikon der Schweiz 2 (1924) 509—510; Sammlung rhätischer Geschlechter 1 (1847) S. 43; Grabsteine in Disentis; Schweiz. Geschlechterbuch 6 (1936) 64—74.

des dritten Hauptmann auch Reiterstands zu höchst ernannter königlicher Majestät und an den durchlauchtigsten Herzogen Ferdinand zu Österreich gewester Abgesandter. Erat 1572 Etatis annorum 32.“ Das Porträt mit dieser Inschrift stammt nicht von 1572, sondern es wurde nach dem Altarbild des 1572 entstandenen „Castelberg-Altars“ gezeichnet, denn die Schrift weist ins 17. oder 18. Jh., und ferner wurde im 16. Jh. nicht von der Seite gemalt<sup>13</sup>. Trotzdem zeigt uns die Inschrift getreu alle die Ämter und Würden, welche Baschly bekleidet hatte. In seinem Alter war Baschly leidend. Er konnte wegen Podagra nicht mehr in den Krieg ziehen. 1585 konnte er nicht als Landeshauptmann ins Veltlin reiten, an seiner Stelle zog sein Schwager Paul Florin<sup>14</sup>. Schon war sein Bruder, der Abt Christian, gestorben, als sich der Tod auch bei Hauptmann Baschly meldete. Im Jahre 1587 hatte sich Baschly noch lebensfreudig in der S t. A g a t h a - K i r c h e eingefunden und dort seinen Namen in der vorderen rechten Nische verewigt: „Hauptmann Sebastianus von Castelberg, Ritter, Anno 1587.“ Doch wenig später konnte eine andere Hand beifügen: „Et in illo anno de hac vita descessit“ („Noch im gleichen Jahre ist er gestorben“).

Hauptmann Baschly erbaute in Disentis auch einen „köstlichen Pallast“<sup>15</sup>. Dieser Palast ist die zirka 1570 erbaute posthume Burg Chischliun. In diesem „Palagio“ speiste 1581 der hl. Karl Borromäus<sup>16</sup>. Im Klostermuseum befindet sich noch eine zu drei-viertel erhaltene Supraporta von dem Schlosse Chischliun mit einer gotischen Inschrift Baschlys: „15 Haptman Sepastyanus von Chas...“. Die Hauskapelle des Schlosses wurde 1584 eingeweiht<sup>17</sup>.

1580 stiftete Baschly und seine zweite Gemahlin Agatha Florin der heiligen Anna (zu Truns?) eine Kerze „ab Huß und Hoff Caschliun“. Drei Jahre später weihte auch sein Schwager Paul

<sup>13</sup> Das Porträt von Hauptmann Baschly befindet sich heute in Ringgenberg im Besitze von HH. Kaplan Plazi Sigisbert von Castelberg.

<sup>14</sup> Jecklin Fr., Ein Pasquill gegen Landrichter de Mont und Hauptmann Sebastian von Castelberg vom 7. Januar 1585. Bündner Monatsblatt 12 (1926) S. 365 f.

<sup>15</sup> Jecklin, l. c. S. 358; Zitat aus Ardüser.

<sup>16</sup> Cahannes Gion, Die Pilgerreise Carlo Borromeos nach Disentis. SA. 1924 S. 19—20.

<sup>17</sup> Bündn. Monatsblatt 1936 S. 334.

Florin und seine Gattin Verena Jauch der heiligen Agatha eine Kerze<sup>18</sup>.

Das Schönste, was uns heute noch an Hauptmann Baschly erinnert, ist der 1572 gestiftete Castelberg-Altar in der Klosterkirche, das beste Kunstwerk des Feldkircher Malers Moritz Frosch. Baschly hatte diesen berühmten Maler wahrscheinlich kennen gelernt, als er in Maienfeld Landvogt war. Das Mittelstück dieses Altars zeigt uns die Himmelskönigin, so wie sie uns Johannes in seiner Apokalypse beschreibt. Unten in der Ecke aber kniet der Stifter, Baschly, und hinter ihm sein Sohn Johann<sup>19</sup>. Es dürfte dieses Altarbild die einzige zeitgenössische Abbildung des Hauptmanns Baschly sein.

Wie Meister Moritz Frosch auf dem Castelbergaltar Johann, den ältesten Sohn Baschlys, hinter seinem Vater knien läßt, so steht er auch in der Geschichte im Schatten seines Vaters. Wir wissen von ihm nicht viel. Er war Landammann, Pannerherr, Seckelmeister und im Jahre 1612 Landrichter des Oberen Bundes. Möglicherweise war er 1572 bereits verheiratet mit Barbara Planta von Wildenberg. Moritz Frosch ließ wohl aus diesem Grunde seinen Sohn Jörg die hl. Barbara auf den Altar malen. Barbara Planta stammte aus einem reformierten Hause. Sie war eine Kusine zu Rudolf und Pompeius Planta. Doch dürfen wir annehmen, daß sie bei der Heirat zum alten Glauben zurückkehrte, denn die Planta standen damals dem Katholizismus sehr nahe. Vetter Pompeius Planta<sup>20</sup> kehrte ja auch zum alten Glauben zurück. Zudem verfochten die Planta eine österreichisch-spanische Politik, die sich damals mit den Bestrebungen der Bündner Katholiken deckte und in scharfem Gegensatz zur Kirchenneuerung stand.

Machen wir uns die Verwandtschaft mit den Planta noch klar<sup>21</sup>!

---

<sup>18</sup> Bündn. Monatsblatt 1938 S. 7—8. Dazu Zeitschr. f. Schweizer Kirchengeschichte 29 (1935) 11—44.

<sup>19</sup> Curti P. N., Der Castelbergaltar. Disentis, Blätter für Schüler und Freunde 3 (1935) 6—11.

<sup>20</sup> Planta P. v., Chronik der Familie von Planta, 1892 S. 195.

<sup>21</sup> Nach Planta, Chronik S. 145—146 und nach dem Salisschen Stammbaum, den uns Geometer A. von Sprecher, Chur, in Abschrift zustellte.



sive am Rhein Halt zu gebieten<sup>24</sup>. Landrichter Conradin war auch der Mann, der 1634 für eine kanonische Abtswahl in Disentis sich einsetzte<sup>25</sup>.

Die Schwester des Abtes Sebastian, Maria Cleopha, vermählte sich mit Joseph Capaul, wohl nicht ohne Einmischung Sebastians, der um 1614 mit diesem Manne sehr vertrauliche Freundschaft pflegte.

Die Familie von Castelberg besaß weitreichende, politisch wichtige verwandtschaftliche Beziehungen. Eine besondere Bedeutung kommt der Ehe Johanns mit Barbara von Planta zu. Die Planta waren nämlich Herren von Rüzüns. Rüzüns war eine kleine Herrschaft und umfaßte die Orte Rüzüns, Bonaduz, Ems und Felsberg. Sie stand unter österreichischer Oberhoheit. Die Herren von Rüzüns spielten im Oberen Bund eine wichtige Rolle. Der Herr von Rüzüns war mit dem Abte von Disentis und dem Grafen von Sax gemäß dem Bundesbrief von 1395 einer der drei Hauptherren des Grauen Bundes. Die drei Hauptherren hatten das Recht, jedes Jahr drei Männer vorzuschlagen, von welchen einer zum Landrichter des Bundes gewählt werden mußte. Da die Grafen von Sax verarmten, kaufte das Bistum Chur ihre Besitzungen im Oberen Bunde auf. So kam es, daß von 1483 bis 1537 der Bischof von Chur Hauptherr des Oberen Bundes war. 1537 kauften sich aber die Oberbündner, die ehemals unter den Grafen von Sax standen, vom Bistum los. Sie ernannten seither unter sich abwechselnd einen Hauptherrn als „Cau da Sax“. 1558 erhielt nun Johann Planta, ein Onkel zu Rudolf und Pompeius, die Herrschaft von Rüzüns von Österreich als Pfandlehen. Die Herrschaft blieb in den Händen der Planta bis 1679. Dadurch besaß die Familie ein ganzes Jahrhundert eine politisch hervorragende Stellung in den Bünden<sup>26</sup>.

Noch eine weitere Bedeutung hatte das Ehebündnis Johann von Castelberg-Barbara von Planta. Die Planta waren nämlich stark verschwägert mit der Familie von Salis. Im 16. Jh. waren neun Ehen zwischen Planta und Salis geschlossen worden<sup>27</sup>.

<sup>24</sup> Pfister, l. c. S. 45.

<sup>25</sup> ND I. fol. 102 ff. KAD (= Klosterarchiv Disentis).

<sup>26</sup> Planta P. von, Chronik l. c. S. 124—132, 139—140, 241—242, 259—261 und 273—277.

<sup>27</sup> Planta P. v., Chronik, l. c. S. 149.

Es ist diese Tatsache höchst merkwürdig, denn die beiden Familien waren einander feind. So waren Baptist und Herkules die Todfeinde von Rudolf Planta<sup>28</sup>. Denn Rudolf und besonders Pompeius Planta waren die Führer der spanischen Partei Graubündens, indes die von Salis die Führung der venezianischen Gegenpartei in ihren Händen hatten. Trotzdem heiratete Pompeius eine Katharina von Salis-Rietberg<sup>29</sup>. Ebenso befand er sich unter den Hochzeitsgästen, als 1611 Herkules von Salis seinem Sohne Rudolf Hochzeit hielt mit Anna von Hartmannis<sup>30</sup>. Darum konnte P. von Planta sagen: „Die Männer stritten und die Frauen versöhnten.“<sup>31</sup> Im allgemeinen hielten die Castelberg zur venezianischen Partei. Sogar Abt Castelberg stand den Salis und ihren Bestrebungen zeitweilig nahe<sup>32</sup>. Doch kämpften, wenigstens seit der Heirat Johans mit Barbara von Planta, die Disentiser von Castelberg treu auf spanischer Seite. Was wir auch aus den verwandtschaftlichen Beziehungen zur Familie von Castelberg ersehen können (siehe genealogische Tafeln). Joseph Capaul, der Schwager Sebastians, die Prevost, die Florin und der Freund Sebastians, Luzi von Mont, standen alle auf Seite der spanischen Faktion<sup>33</sup>. Bünden war eben der Nachbar des spanischen Mailand (1535–1714), von dem aus nicht nur großer politischer Einfluß, sondern auch die katholische Restauration ausstrahlte<sup>34</sup>.

---

<sup>28</sup> Planta P. v., Chronik, I. c. S. 189.

<sup>29</sup> Planta P. v., Chronik, I. c. S. 194.

<sup>30</sup> Planta P. v., Chronik, I. c. S. 161 und 195. — Mohr, Ulysses von Salis-Marschlins († 1674), Denkwürdigkeiten, 1857 und 1858, S. 22.

<sup>31</sup> Planta, P. v., Chronik, I. c. S. 149.

<sup>32</sup> Mohr, Ulysses von Salis-Marschlins, Denkwürdigkeiten, 1857 und 1858, S. 61. — Planta P. v., Chronik, I. c. S. 164.

<sup>33</sup> Vgl. die genealogischen Tafeln; Planta P. v., Chronik, I. c. S. 164; Salis-Soglio, P. Nikolaus v., Die Familie von Salis, 1891 Lindau i. B., S. 144–146.

<sup>34</sup> Vorliegende Studie über die Familie Castelberg ist nur eine kleine Einführung in eine umfassende Biographie des Abtes Sebastian von Castelberg.